



Ich frage Maria:  
„Siehst du ihn, Maria?“

„Also bitte, weiter!“ mahnt der Medizinalrat.

„Ich frage sie: ‚Siehst du ihn?‘ Die Zähne klappern ihr so, daß sie zuerst nicht antworten kann. Dann sagt sie: ‚Ich sehe

Herrn Liebenwein‘. Daraufhin steht Hans langsam auf, geht am Bett vorbei, stolpert wieder über Marias Füße und geht zur Tür hinaus. Einen Augenblick darauf bist du da.“



„Warte ein wenig!“ sagt der Doktor, geht in das Nebenzimmer, dreht das Licht an, geht weiter in einen Raum nach dem andern, überall Fluten von Licht hinter sich lassend, bis die ganze Wohnung in

Helligkeit und Zuversicht strahlt.

„Es ist natürlich kein Mensch da“, sagt er, als er wieder zurückkehrt, mit dem beruhigenden Baßton des beschwörenden Arztes.

„Gewiß ist kein Mensch da“, bebt Frau Erna.

„Was soll also der ganze Unsinn?“

„Es ist etwas geschehen“, sagt die Frau. Sie ringt die Hände. „Gewiß ist etwas geschehen! Hans muß etwas zugestoßen sein.“

„Ach, was nicht gar! Diesem Muskelprotzen, diesem Kraftmenschen? Ich möchte dich dringend bitten, deine Schlafpulver zu nehmen. Wenn du morgen ausgeruht bist, wirst du über dein Phantom von Hans lachen.“

Er geht aus einem Raum in den andern, löscht überall das Licht, schließt alle Türen und legt sich zu Bett, nicht ohne darüber nachzudenken, wie sich dieser Fall in einem Artikel über Hysterie ausnehmen würde.

\*

Am nächsten Morgen, während des Frühstücks, kommt das Telegramm. Frau Erna, die wieder mit am Tisch sitzt, stößt einen Schrei aus.

„Na! Na!“ sagt der Medizinalrat. „Der Verleger fordert dringend meinen Artikel.“ Dennoch reißt er das widerspenstige Faltenwerk mit einiger Hast auseinander, dann räuspert er sich und sieht über Ernas rechte Schulter

zum Fenster hinaus: „Na ja, hm. . .“ Er schluckt einige Male. „Also, Hans ist gestern abend um elf an einer Embolie ziemlich unerwartet verschieden.“

Eine Wespe kriecht mit zitternden Flügeln